

Lukas Rietzschel

Der Girschkarten

Komödie nach ANTON TSCHECHOW

F 1910

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

Es spielen:

ANJA, die Tochter

ANTON, ihr Freund

PETER, der Vater

DUNJA, seine Freundin

ALEXANDER, der Onkel

Die GROßMUTTER

Die NACHBARIN

1. Akt

Später Abend, taghell. Ein altes Haus an der vierspurigen Dorfstraße, angestrahlt von den flutlichtartigen Laternen des neuen Wohngebietes, das sich links und rechts an das Grundstück erstreckt. Vor dem Haus steht eine Bank, darauf liegt die Großmutter.

ANJA

Oma, bist du das? Mein Gott, wieso sitzt du denn hier draußen in der Kälte?

GROßMUTTER

Ich muss eingeschlafen sein.

ANJA

Du wirst doch ganz krank!

GROßMUTTER

Vorhin schien noch die Sonne. Gerade eben schien sie noch. Sie stand über der Straße und hat mich gewärmt. Autos fahren vorbei und sogar ein Fahrrad habe ich gesehen.

ANJA

Du bist ganz kalt, Oma, du hättest erfrieren können bei diesen Temperaturen.

GROßMUTTER

Ich wollte nicht im Haus auf euch warten. Da ist es dunkel und modrig und ich wäre ganz allein gewesen. Ich wollte hier sein, wenn ihr kommt und euch empfangen.

ANJA

Jetzt sind wir ja da, jetzt können wir reingehen. Deine Finger sind eisig! Spürst du sie überhaupt noch?

GROßMUTTER

Wer ist das da?

ANJA

Das ist Anton, mein Freund.

ANTON

Ich bin Anton, ihr Freund.

GROßMUTTER

Ich bin die Oma. Nehmen Sie mal die Bank mit rein bitte.

ANJA

Du kannst ruhig Du zu ihm sagen, Oma.

GROßMUTTER

Er soll die Bank mit reinnehmen.

ANJA

Hättest du nicht eine Decke über dich legen können.

GROßMUTTER

Es gibt keine Decken mehr.

ANJA

Es wird doch irgendwo eine Decke im Haus geben.

GROßMUTTER

Dein Vater hat alles aussortiert und mitgenommen. Nichts hat er mir übriggelassen. Alles musste raus, alles musste plötzlich entsorgt oder verkauft werden.

ANJA

Aber eine Decke!

GROßMUTTER

Keine für mich und keine für den Tisch. Wir müssen vom blanken Holz wie die Schweine aus dem Trog fressen! Wenn es überhaupt etwas zu essen gäbe. Nichts ist mehr da, alles weg! Dein Vater wollte es so, dein Vater hat es durchgesetzt. Er bekommt immer, was er will.

ANTON

Entschuldigung, diese Bank ist irre schwer. Ich verstehe nicht ganz, warum ich das machen soll. Die klaut doch keiner.

GROßMUTTER

Natürlich klaut die niemand. Wer sollte eine Bank klauen? Ich möchte nur nicht, dass jemand anderes darauf sitzt. Das ist meine Bank. Sie gehört mir.

ANTON

Das ist Ihr Grundstück, warum sollte sich jemand auf diese Bank setzen?

GROßMUTTER

Das verstehen Sie nicht. Sie kennen weder dieses Haus, noch diese Familie. Ist dein Vater schon auf dem Weg?

ANJA

Er hat mir gesagt, dass er heute noch ankommt. Ich schätze, er steht im Stau. Vom Zug aus haben wir für einen kurzen Moment gesehen, dass eine der Fahrspuren komplett gesperrt war. Da ging gar nichts mehr.

ANTON

Die Autobahnen sind nicht mehr das, was sie mal waren.

GROßMUTTER

Ich nehme an, er bringt diese Frau mit.

ANJA

Die sind jetzt seit über fünf Jahren ein Paar, Oma.

GROßMUTTER

Man kann einfach kein Gespräch mit ihr führen. Es ist egal, was ich sage, sie weiß es besser. Oder sie kennt jemanden, der es besser weiß. Meistens kennt sie nicht einmal diesen Jemand, sondern nur entfernte Berichte darüber. Alles, was sie sagt ist Geraune und Gemunkel. Eine Universalgelehrte. Was arbeiten Sie?

ANTON

Ich studiere.

GROßMUTTER

Vielleicht könnten Sie mir noch helfen, den Strom einzuschalten. Der Kasten ist im hinteren Teil des Hauses. Schon als Kind habe ich mich nicht gern in diese Ecken und Winkel begeben.

ANTON

Und die Bank?

GROßMUTTER

Die können Sie hier abstellen. Die brauchen wir erst später wieder.

ANTON

Als Kind kommt einem jedes Haus riesig vor. Selbst dieses kleine hier.

GROßMUTTER

Ich bin hier auf die Welt gekommen. Da drüben, da war früher die Küche. Ein bis zur Decke gefliester Raum, in dem konstant der Wasserdampf wie eine Nebelwand stand. Dort, zwischen Kochwäsche und Kartoffelschalen hat mich meine Mutter zur Welt gebracht. Männer gab es zu dieser Zeit nicht.

ANTON

Anja hat mich ein wenig mit den aktuellen Problemen rund um das Haus und um das Grundstück bekanntgemacht. Wenn Sie möchten, könnte ich dazu etwas sagen, vielleicht hilft es ja, im Zusammenhang mit dem Verkauf.

GROßMUTTER

Das wird nicht nötig sein. Ein Verkauf steht nämlich gar nicht zur Debatte.

ANTON

Anja meinte, es sei die einzige Option.

GROßMUTTER

Die einzige Option für Leute ohne Verstand vielleicht. In dieser Familie ist man sich einig darin, in dieser Sache gegen mich zu arbeiten.

ANTON

Aber sie wohnen doch selbst nicht mehr hier. Niemand wohnt hier. Wozu dann noch dieses Haus? Es hat keinen Nutzen.

GROßMUTTER

Das lässt sich ändern.

Da hinten, sehen Sie? Da müsste der Sicherungskasten sein. Können Sie ihn sehen?

ANTON

Also wenn ich das richtig erkennen kann, ist hier schon alles eingeschaltet. Drücken Sie doch mal auf den Lichtschalter.

GROßMUTTER

Funktioniert, tatsächlich! Dann helfen Sie mir noch, diese Bretter von den Fenstern zu entfernen. Es wird Zeit, dass ein wenig Licht in dieses Haus kommt. Und Luft! Frische Luft, die den ganzen Staub aufwirbelt und hinausträgt, damit wir wieder atmen können!

ALEXANDER

Das gibt es doch nicht! Bist du etwa schon wieder gewachsen?

ANJA

Onkel Alexander! Was machst du denn hier?

ALEXANDER

Ich habe euch kommen hören, ich lag oben in meinem alten Kinderzimmer. Die Zeit ist wie im Flug vergangen. Man vergisst die Stunden und die Tage in der Dunkelheit.

ANJA

Oma meinte, sie sei die erste hier.

ALEXANDER

Sie vergisst manchmal, dass ich da bin.

ANJA

Du hättest ihr eine Decke um den Bauch legen können oder um die Schultern. Sie war ganz kalt.

ALEXANDER

Das kann nicht sein. Sie saß da seit fünf Minuten.

ANJA

Sie sagt, sie hätte noch die Sonne gesehen.

ALEXANDER

Das war das Postauto, das auf der Straße wendete. Sie sieht auch noch den Schrank, in dem früher die Laken und Handtücher einsortiert waren. Dabei vergisst sie, dass der mittlerweile bei ihr im Heim steht, gleich gegenüber vom Bett. Tag und Nacht blickt sie darauf. Vielleicht hat er sich deswegen in ihr Gedächtnis gebrannt.

ANJA

Es hat sich so viel verändert, seit ich das letzte Mal hier war. Die Straße ist nun zweispurig, die alten Strommasten sind verschwunden, die Laternen sind hell wie in einem Fußballstadion und wo vorher der Bahnhof war, ist nun eine Packstation.

ALEXANDER

Wie viel Zeit ist vergangen?

ANJA

Zu viel. Ich habe kein Gefühl mehr dafür.

ALEXANDER

Alle drei Stunden kommt ein Zug. Den kann man hören, wenn er hinten über die Felder fährt. Am Waldrand bricht das Geräusch seines Motors an den Fichtenstämmen.

ANJA

Ja, mit dem sind wir angereist. Die Landschaft ist schön. Das hatte ich ganz vergessen. Man gewöhnt sich so schnell an Straßenschluchten und Hundescheiße in der Stadt.

ALEXANDER

Die Bauern haben es schlau gemacht. Die haben die beste Gelegenheit genutzt und ihr Land verkauft.

ANJA

Ich hätte nicht gedacht, dass in so kurzer Zeit so viele Häuser hier entstehen würden.

ALEXANDER

Die sehen alle gleich aus, findest du nicht?

ANJA

Und die Carports.

ALEXANDER

Und die Hecken.

ANJA

Und die Autos.

ALEXANDER

Und die Regentonnen.

ANJA

Anthrazit scheint eine Modefarbe zu sein.

ALEXANDER

Siehst du das kleine, rote Blinklicht da? Das müsste so ein Rasenroboter sein. So einen hätte ich auch gern. Der würde mir bestimmt viel Arbeit abnehmen.

ANJA

Fahren die nicht die Igel tot?

ALEXANDER

Welche Igel?

PETER

Bitte entschuldigt die Verspätung!

DUNJA

Der Stau hat einfach kein Ende genommen. Wir standen ganz vorn, direkt bei der Unfallstelle.

PETER

Wie lange seid ihr schon hier?

ANJA

Nicht lange, eine Stunde vielleicht.

DUNJA

So bitter. Wäre der Unfall nach uns passiert, hätten wir nicht so lange stehen müssen. Wir standen ganz vorn. Ich habe alles sehen können.

PETER

Stand hier nicht früher mal eine Bank? Wo soll man denn sitzen, wenn man nach einer langen Fahrt hier ankommt?

ALEXANDER

Ich kann dir einen Stuhl holen, wenn du willst.

PETER

Ein Stuhl, das ist doch nicht einladend! Wie sieht das denn aus, so alleine vorm Haus auf einem Stuhl. Wir hätten etwas mitbringen sollen. Im Haus sieht es ja wahrscheinlich auch nicht besser aus.

ALEXANDER

Es ist weitgehend leer.

PETER

Warst du schon drin?

ALEXANDER

Man kann es durch die Fenster erahnen, jetzt, da die Bretter weg sind.

PETER

Immerhin brennt das Licht.

DUNJA

Es ist so schade um dieses Haus. Ich finde, man sieht ihm nun auch diesen Leerstand noch an. Und es steht ihm nicht, ganz und gar nicht. So ein Haus muss voller Leben sein. Sonst braucht es doch keiner.

PETER

Genau das ist ja der Punkt. Noch dazu ist es so klein und niedrig.

ALEXANDER

Nichts, was auf dem Markt derzeit jemanden interessieren könnte.

DUNJA

Der Trend geht zu mehreren Zimmern.

PETER

Außerdem ist das Grundstück ist viel zu groß. Eine Batterie Reihenhäuser hätte darauf seinen Platz. Mutter könnte ein Vermögen mit dem Verkauf machen.

ALEXANDER

Die Bauern ringsum haben es vorgemacht. Einer lebt jetzt auf Lanzarote.

ANJA

Dort muss es schön sein. Das ganze Jahr Sommer.

ALEXANDER

Alle waren schneller als wir. Links verkauft, rechts verkauft. Und wir dazwischen. Ein Relikt der Geschichte. Einmal im Quartal kommen die Stadtwerke und pumpen unsere Grube aus, weil wir nicht ans Abwasser angeschlossen sind, das muss man sich mal vorstellen!

PETER

Ich dachte, du hättest die Kacke auf die Nachbargrundstücke gespritzt.

ALEXANDER

Ja, aber das geht jetzt nicht mehr.

GROßMUTTER

Ihr seid spät dran!

PETER

Es war Stau.

DUNJA

Wir standen ganz vorn, direkt bei der Unfall...

GROßMUTTER

... Handtücher findet ihr im Schrank. Die Betten habe ich schon bezogen.

ALEXANDER

Ich habe die bezogen.

PETER

Mutti, stand hier früher nicht mal eine Bank?

ANTON

Die habe ich rein...

GROßMUTTER

... die gibt es nicht mehr, die ist durchgerostet. Du solltest sie streichen, letzten Sommer, aber du hattest ja keine Zeit.

ANTON

Die Bank steht drin, ich habe sie selbst reingetragen.

GROßMUTTER

Was mischen Sie sich da ein?

PETER

Wer bist du überhaupt?

ANJA

Das ist Anton, mein Freund.

ANTON

Ich bin Anton, sehr erfreut.

PETER

Ich dachte, der heißt Felix.

DUNJA

Felix war der vorher.

ANJA

Anton kann Zaubertricks. Davon hatte ich euch doch erzählt.

GROßMUTTER

Zaubertricks? Das ist ja wunderbar!

ALEXANDER

Ich liebe gute Zaubertricks.

DUNJA

Das musst du uns unbedingt zeigen!

PETER

Und warum hast du die Bank reingetragen?

ANTON

Sie bat mich darum. Sie sagte, sie wolle nicht, dass jemand darauf sitzt.

ANJA

Oma, du hast doch selbst darauf gesessen.

GROßMUTTER

Ja, bist du kamst und mich aus dem Schlaf gerissen hast.

PETER

Das ist nicht nett, du hättest sie schlafen lassen sollen. Sie braucht ihren Schlaf.

ALEXANDER

Sie hat den ganzen Tag geschlafen.

PETER

Auf der Bank?

ANTON

Sie sollten ein bisschen nachsichtiger mit ihr sein, wenn ich das mal sagen darf. Schließlich ist das hier keine einfache Situation. Auch unsereins hätte seine Probleme damit.

DUNJA

Ich habe ein paar Brote mitgebracht, die wir noch essen können. Mit leerem Magen ins Bett zu gehen, ist nicht gut für die Gesundheit. Hier im Dorf gibt es ja nichts.

ALEXANDER

Am Ortseingang hat ein Dönerladen eröffnet.

ANJA

Hier, im Dorf?

PETER

Stimmt, da sind wir vorhin vorbeigefahren.

GROßMUTTER

Da winkt immer so ein Gummidönermann, so einer, der mit Luft aufgeblasen wird.

PETER

Da roch es ganz gut. So im Vorbeifahren.

ALEXANDER

Riechen die nicht immer gleich?

DUNJA

Manchmal sind die Soßen unterschiedlich.

PETER

Ich würde jedenfalls gern eine dieser Schnitten nehmen. Die Fahrt war lang und der Stau wirklich ätzend...

DUNJA

... der Wind hat die Planen gehoben. Ich konnte sehen, wie...

PETER

... und ein bisschen Kraft für den morgigen Tag kann ich gut gebrauchen, können wir alle gut gebrauchen, schätze ich.

DUNJA

All das für so ein kleines Haus.

PETER

Und das Grundstück.

ALEXANDER

Wann wirst du in die Stadt fahren?

PETER

Zum frühen Abend. Der Mann von der Sparkasse hatte nicht eher Zeit.

GROßMUTTER

Ich habe mit dem Herrn schon gesprochen und ihm gesagt, dass wir nichts verändern möchten.

PETER

Wieso mischst du dich in diesen Termin ein?

GROßMUTTER

Es gibt keinen Termin mehr. Ich habe angerufen und abgesagt.

PETER

Du kannst doch da nicht einfach anrufen und absagen!

GROßMUTTER

Weil ihr mein Haus verkaufen wollt! Ihr habt mich schon ins Heim gesteckt, jetzt nehmt ihr mir auch noch meine Kindheit weg, mein Aufwachsen, mein ganzes jugendliches Glück, das zwischen diesen Mauern steckt! Ich habe die Sache geklärt, ihr könnt gehen. Diese Zusammenkunft braucht es nicht.

PETER

Niemand will dir hier irgendetwas wegnehmen.

ALEXANDER

Noch dazu das auch unser Haus ist. Wir sind hier aufgewachsen, wie du. Zu anderen Zeiten zwar, aber auch wir hatten hier eine Kindheit.

PETER

Der Verkauf ist nur eine von drei möglichen Optionen. Der Kredit ist ja längst abbezahlt...

GROßMUTTER

... vor Jahrzehnten schon...

PETER

... und trotzdem steigen die Kosten für das Haus von Jahr zu Jahr. Immerzu muss etwas gemacht werden, ständig fällt was auseinander.

ANTON

Dürfte ich noch eine Schnitte bekommen?

DUNJA

Da sind selbsteingelegte Gurken drauf.

ANTON

Köstlich!

DUNJA

Diese Sache mit dem Zaubern: Wie kann ich mir das vorstellen?

ANTON

Ich bin Wasserzauberer.

DUNJA

Wasserzauberer.

ANTON

Wenn du mal genauer darüber nachdenkst, ist Wasser eine tolle Sache. Es kann gefrieren und verdampfen. Es bewegt sich vor und zurück, allein durch die Kraft des Mondes.

DUNJA

Stimmt, wirklich zauberhaft.

PETER

Wir könnten das Haus samt Grundstück vermieten, es verkaufen oder wir nageln die Fenster zu und versiegeln das Dach und warten auf eine Wertsteigerung, um in zehn, zwanzig Jahren vermögend zu sein.

GROßMUTTER

Ihr seid dann vermögend.

ALEXANDER

Die Wertsteigerung hat doch schon stattgefunden. Warum noch warten? Dieses Haus und sein Grundstück verhindern, dass sich die beiden Siedlungshälften verbinden können.

PETER

Die Straßen sind schon links und rechts an das Grundstück gebaut, taghelle Laternen stehen am Zaun. Die rechnen doch damit, dass wir verkaufen. Die warten nur darauf.

ALEXANDER

Die würden jetzt schon jeden Preis zahlen, den wir aufrufen, um dieses ganze Gelände hier fertigstellen zu können. Dieses Haus verhindert, dass aus den zwei Siedlungen links und rechts eine große, zusammenhängende werden kann.

ANJA

Man könnte auch darüber nachdenken, ein Ferienhaus daraus zu machen. Mit ein paar Umbauten ist das doch schnell gemacht. Vielleicht noch eine Sauna im Garten und eine Außendusche.

DUNJA

Die Nachbarn haben eine Sauna im Garten!

ANJA

Städter zahlen viel für Orte, wo sie barfuß durchs Gras laufen können.

GROßMUTTER

Ich verstehe gar nicht, wo eure Gier nach Geld herkommt. Du hast doch schon ein Haus und seit Kurzem ein neues Auto und hast noch Geld, den Anwalt für die Scheidung zu bezahlen. Und du hast eine Wohnung für dich allein und diese Paddelübung...

ALEXANDER

... das ist ein Rudergerät gegen meine Rückenschmerzen!

GROßMUTTER

... und du bist jung und kannst noch viel verdienen. Ihr braucht weder dieses Haus, noch das Geld!

PETER

Aber du kannst es gebrauchen?

GROßMUTTER

Mehr als ihr allemal. Ich möchte dieses schreckliche Altenheim verlassen und hier sterben.

ANJA

Sag sowas doch nicht, Oma.

GROßMUTTER

Vielleicht lasse ich mich einmauern und suche euch in euren Träumen heim. Wie würde euch das gefallen?

PETER

Der Mann geht jetzt natürlich nicht ans Telefon. Es ist viel zu spät. Ich muss es morgen gleich in der Früh probieren. Vielleicht hat er noch eine Lücke im Kalender, mit etwas Glück hat er den Termin nicht neu vergeben.

GROßMUTTER

Sie da!

ANJA

Anton.

GROßMUTTER

Begleiten Sie mich bitte nach oben, ich möchte schlafen gehen.

ALEXANDER

Du kannst doch unten schlafen, Mama, ich habe extra dein Bett bezogen. Du musst doch nicht diese morsche Treppe, das ist doch gefährlich, in deinem Alter...

GROßMUTTER

... Anton, gehen Sie bitte voraus.

PETER

Ihretwegen wird alles scheitern.

ALEXANDER

Sie ist stur wie ein Kind. Seitdem sie hier ist, benimmt sie sich so.

PETER

Morgen müssen wir noch einmal mit ihr reden. Auf dem Papier ist es ihr Haus. Was auch immer sie tut, sie hat das Recht dazu.

DUNJA

Es ist wichtig, dass man bei einer solchen Sache miteinander im Gespräch bleibt.

PETER

Man muss nur die richtigen Argumente haben. Man muss nur hartnäckig sein.

ALEXANDER

Aber wer wird schon gern überredet?

PETER

Außerdem hat sie unrecht. Sie kann sich den Tatsachen nicht verschließen. Streng genommen ist das also gar kein Überreden, oder Einreden. Sie muss *überzeugt* werden.

ALEXANDER

Und parallel fährst du zur Sparkasse und redest mit dem Herrn über eine mögliche Verkaufsstrategie.

ANJA

Ich würde gern mit euch über diese Feriensache sprechen.

PETER

Wir gehen es von mehreren Seiten an, dann wird es gelingen.

DUNJA

Morgen sieht die Welt ganz anders aus.

PETER

Zeit, endlich schlafen zu gehen.

ALEXANDER

Gute Nacht!

DUNJA

Gute Nacht!

GROßMUTTER

Dieser Schrank ist so alt wie das Haus, nein, sogar älter. Meine Großmutter hat ihn damals mit in die Ehe gebracht. Ein paar Telegrafmasten standen an der Straße aus Pflastersteinen und jemand kam auf die Idee, einen Bahnsteig an die Gleise zu bauen, die die beiden großen Städte miteinander verbindet. Aus diesem Bahnsteig ist das Dorf entstanden. Ein echter Wachkuss der Moderne! Ein kleines Postamt entstand und ein Einkaufsladen, in dem die Städter kaufen konnten, was hier so produziert wurde. Nach und nach kamen eine Schule und eine Kirche dazu und ein kleiner Einkaufsladen, gleich drüben, in dieser Richtung etwa hinter den Pappeln. Fassen Sie ihn ruhig mal an. Das Holz ist glatt und warm.

ANTON

Wirklich sehr glatt.

GROßMUTTER

Sowas wird heute nicht mehr hergestellt. Helfen Sie mir mal, ihn rüber zu tragen.

ANTON

Rüber? Wohin denn? Das ist zu zweit doch gar nicht zu schaffen.

GROßMUTTER

Er muss in das Wohnzimmer. Da gehört er hin.

Sie sind ein guter Mensch, Aron. Ich weiß sehr zu schätzen, dass Sie mir helfen. Meine Familie hat sich von mir entfernt. Einen Freund wie Sie zu haben, ist Gold wert.

DUNJA

Hörst du das?

PETER

Ich hab Alexander gesagt, dass er mal die Nasendusche verwenden soll. Das hilft wirklich. Aber er glaubt mir das einfach nicht.

DUNJA

Es fühlt sich an, als würde das Haus wackeln.

PETER

Ja, so fühlt sich das an, wenn er schnarcht. Wirklich. Man muss immer vor ihm zu Bett gehen und einschlafen, sonst kann man die Nacht vergessen. Wir haben es verpasst, so ein Mist. Dann können wir es eigentlich gleich sein lassen. In dieser Nacht machen wir wahrscheinlich kein Auge zu.

DUNJA

Diese Laternen sind ohnehin viel zu hell. Das müssen diese neuen LEDs sein.

PETER

Und dann noch die Bewegungsmelder der Carports. Da kann man ja nur irre werden.

DUNJA

Als Kind hätte mir das gefallen, diese Helligkeit. Ich hatte Angst vor der Nacht.

PETER

Der Garten hat jedes Licht geschluckt wie eine tiefe Grube. Das Haus war und ist undicht gegen den Wind. Es klang immer, als würde jemand pfeifend durch den Flur laufen.

DUNJA

Jedenfalls solltest du netter zu ihr sein. Du bist so harsch zu ihr. So von oben herab.

PETER

Weil sie mich immer noch wie ein Kind behandelt.

DUNJA

Das wird sie wahrscheinlich nicht mehr ändern. Aber du kannst dich ändern. Du hast noch genügend Zeit dafür.

PETER

Bei Alexander macht sie das nicht. Er ist ihr Liebling, ihr kleiner Schatz.

DUNJA

Dafür ist er hier nie rausgekommen.

PETER

Ich habe alles dafür getan, etwas aus mir zu machen, aber honoriert wurde es nie.

DUNJA

Du könntest dich bei dieser Haussache nützlich erweisen und aufhören, ihr etwas vorzuschreiben.

PETER

Ich schreibe ihr nichts vor! Ich helfe ihr zu erkennen, dass sie sich endlich verabschieden muss.

DUNJA

Du bist früh von hier weggegangen. Du kannst nicht erwarten, dass ihr das ähnlich leichtfällt.

PETER

Also darf ich dazu nichts sagen?

DUNJA

Du solltest dich zurückhalten, es könnte ihre Gefühle verletzen. Du bist manchmal kalt und abweisend, wenn es besser wäre, ein bisschen Nähe zu zeigen.

PETER

Schon vor Jahren war ich der erste, der auf sie zuing und sagte, es könnte, nein, es würde der Zeitpunkt kommen, an dem wir über die Zukunft dieses Hauses eine Entscheidung treffen müssen. Mutter und Alexander haben abgewinkt und gesagt, es sei noch viel Zeit bis dahin. Aber wo ist sie hin, ihre Zeit? Und was haben sie währenddessen getan?

DUNJA

Alexander hat aller zwei Wochen den Rasen gemäht.

PETER

Oho!

DUNJA

Er hat die Büsche verschnitten und die kaputten Gehwegplatten ausgetauscht. Er hat auch die Tapete im Haus, wo sie sich löste, mit Reiszwecken wieder befestigt.

PETER

Hat er dir das erzählt? Er hält doch wie sie, ohne, dass er es zugeben würde, an diesem Haus fest. Er hat keinen anderen Ort. Er kennt nicht mal einen. Er ist gefangen wie sie!

ALEXANDER

Hörst du das?

ANJA

Anton? Es klang, als wäre jemand die Treppe herabgestürzt. Anton? Ist alles in Ordnung?

ALEXANDER

Mama? Ich glaube da ist nichts. Die Treppe hinunterzufallen klingt anders, das kann ich bestätigen.

ANJA

Dann muss es ein Gewitter gewesen sein.

ALEXANDER

Oder eine Sprengung. Manchmal ist der Boden voller Gestein, dann lassen sich keine Keller bauen.

ANJA

Aber doch nicht mitten in der Nacht.

ALEXANDER

Die Häuser müssen fertig werden, der Zeitplan ist eng. Die Leute hier haben mitunter ihr ganzes Vermögen in diese Häuser gesteckt. Da zählt jede Minute. Die Bauarbeiter nehmen das sehr ernst. Das sind gute Leute, nette Leute. Wir kennen uns mittlerweile.

ANJA

Wir könnten die Fenster schließen.

ALEXANDER

Das bringt nichts. Das Haus hat so tiefe Risse und Lücken, durch die können die Hummeln fliegen. Ich habe versucht, sie zu kitten, aber im nächsten Moment tut sich ein weiterer Riss auf. Es ist sinnlos, dieser Arbeit nachzugehen.

ANJA

Würdest du sagen, das Haus kann nicht mehr repariert werden?

ALEXANDER

Mit dem nötigen Geld bestimmt.

ANJA

Wie viel, denkst du, müsste man investieren?

ALEXANDER

Das kann ich nicht sagen. Ich bin sehr schlecht in solchen Dingen.

ANJA

Das Grundstück ist groß, man könnte Flächen als Stellplätze ausweisen. Das ist nicht viel Aufwand. Damit könnte man ein bisschen Geld für die Sanierung verdienen.

ALEXANDER

Das Haus hält schon länger, als man es vielleicht erwartet hätte. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es so schnell zusammenfällt, wie dein Vater manchmal behauptet.

ANJA

Dann wäre ein Ferienhaus doch leicht umzusetzen.

ALEXANDER

Wenn du es kaufen würdest, bliebe es in der Familie. Mich würde das überzeugen. Bei ihm bin ich mir da nicht so sicher.

ANJA

Er wirkt wie ein getriebener darin, das Geld, das er verdient, in sein eigenes Haus zu stecken. Letztens hat er wieder jemanden kommen lassen, um die Dachbalken zu streichen. Dabei ist der letzte Anstrich erst vier Jahre her.

ALEXANDER

Vielleicht hat er Angst vor Regen.

ANJA

Er hat Angst vor Verwitterung.

ALEXANDER

Wasser sucht sich seinen Weg.

ANJA

Ja, das sagt er auch immer.

Sag, täusche ich mich, oder ist das Oma, da im Garten?

ALEXANDER

Ich kann nichts erkennen.

ANJA

Da hinten am Zaun, in einem weißen Kleid.

ALEXANDER

Das ist ihr Nachthemd!

ANJA

Also siehst du sie?

ALEXANDER

Was macht sie da?

ANJA

Läuft sie sonst auch in so großen Schritten?

ALEXANDER

Vielleicht misst sie etwas aus. Ein Schritt, ein Meter, so in etwa. Sag, ist das nicht dein Freund?

ANJA

Anton!

ALEXANDER

Er kann dich nicht hören.

ANJA

Warum geht er denn zu ihr?

ALEXANDER

Sie ruft ihm etwas zu.

ANJA

Und er schreibt es auf.

Sollten wir jemandem Bescheid geben? Glaubst du, die anderen beiden schlafen schon?

ALEXANDER

Ich wüsste zu gern, was sie da aufschreiben.

ANJA

Viel kann es nicht sein. Es ist zu dunkel, um irgendetwas zu sehen. Anton ist nachtblind, deswegen darf er nicht Autofahren.

ALEXANDER

Ist besser so. So viele junge Männer sind nachts schon an irgendwelchen Bäumen zerschellt.

Am besten, man fährt nur noch Zug.

ANJA

Anton!

ALEXANDER

Er kann dich nicht hören.

Bleib hier, das bringt nichts. Geh lieber schlafen. Ruh dich aus. Du wirst deine Kräfte morgen brauchen.

ANJA

Wahrscheinlich hast du recht. Gute Nacht, Onkel Alexander.

ALEXANDER

Gute Nacht, meine liebe Anja.

2. Akt

Der nächste Morgen, trüber Tag. Der Garten ist durch einen Dunstschleier wie räumlich begrenzt, seine Weite nur zu erahnen. Brache Beete, hohes Gras, wild ausufernde Sträucher, Bäume und Hecken. Im Hintergrund, wie die nächste graue Wand, die anthrazitfarbenen Fassaden und Carports der Nachbargrundstücke.

PETER

Dieser Herr ist entweder sehr beschäftigt oder stinkend faul.

ALEXANDER

Sind das nicht die meisten Leute?

PETER

Ja, aber dieser ganz besonders. Ich verstehe nicht, warum er einfach nicht ans Telefon geht.

ALEXANDER

Könnte es vielleicht am Empfang liegen?

PETER

Das kann nicht sein. Es tutet ja.

ALEXANDER

Da drüben bei den zwei Fichten, da hatte ich mal guten Empfang. Das Grundstück scheint dort etwas höher zu liegen als der Rest des Geländes.

PETER

Ich habe ihm auch schon eine E-Mail geschrieben, auf die er nicht reagiert. Vielleicht muss ich wirklich einfach hinfahren und mich vor die Tür stellen. Alle meine Kredite habe ich bei ihm aufgenommen und jetzt reagiert er nicht. Das ist wirklich seltsam. Ich gehe doch auch immer ans Telefon, wenn er anruft.

ALEXANDER

Du solltest es wirklich weiter oben probieren. Die Sonne steht im Osten, der Wind kommt von da, dort drüben müsste der Empfang also am besten sein.

PETER

In meiner Erinnerung ist das ein Südhang.

ALEXANDER

Das kann nicht sein, die Sonne steht dort.

PETER

Ist das nicht Süden?

ALEXANDER

Das müsste Westen sein.

PETER

Also ein Westhang.

ALEXANDER

Oder Osten?

PETER

Ideal, um Gemüse oder Obst anzubauen.

ALEXANDER

Dafür müsste der Boden besser sein.

PETER

Wein zum Beispiel braucht doch gar keinen so guten Boden.

ALEXANDER

Aber besseres Klima.

PETER

Ach das Klima. Es ist schrecklich.

ALEXANDER

Irgendwo, habe ich gehört, wurde ein Versuchsfeld angelegt, um Lavendel anzubauen. Kamst du dir das vorstellen? Hier bei uns. Lila Felder, voll mit duftendem Lavendel über dem die Bienen kreisen. Wie wunderbar!

PETER

Da oben stand doch mal ein großer Holunderstrauch.

ALEXANDER

Das war ein Rhododendron.

PETER

Und da drüben standen drei Fichten in einer Reihe.

ALEXANDER

Das war eine Linde.

PETER

Von der Bank, die dort im Schatten kippelte, konnte man das Dorf überblicken. Bis zum kleinen Bach und darüber hinaus reichte der Blick über die Felder. Mais so hoch wie eine Armee gesunder Männer. In die Krone der Linde baute uns Vater ein kleines Baumhaus. Es war eher eine Ansammlung loser Bretter, schlecht verschraubt und verbunden, aber gut genug, um die Beine baumeln zu lassen.

ALEXANDER

Sprechen wir überhaupt über denselben Garten?

PETER

Ich kenne nur diesen einen.

ALEXANDER

Wann warst du das letzte Mal hier?

PETER

Das war mit dir zusammen. Als wir Vaters Zimmer nach unten verlegt haben.

ALEXANDER

Weil er die Treppe nicht mehr runterkam.

PETER

Und nicht mehr hoch.

ALEXANDER

Das war ein grauer Tag damals.

PETER

Mit so einem lästigen Regen, so einem Nieselregen.

ALEXANDER

Ja, der Regen.

Du hättest nicht gehen dürfen.

PETER

Ich musste.

ALEXANDER

Wärst du geblieben, hätten wir hier zusammenwohnen können. Als Familie.

PETER

Alle unter einem Dach?

ALEXANDER

Jeder hätte ein kleines Zimmer gehabt. In der Küche hätten wir gemeinsam gekocht. Anja hätte hier aufwachsen können. Stell dir vor, wie sie diesen Garten geliebt hätte. Sie hätte eines dieser Kinder sein können, das an der frischen Luft aufwächst.

PETER

Und dann? Sie wäre älter geworden und hätte den vorbeifahrenden Autos wie verpassten Chancen hinterhergeblickt, erst leise und schließlich verstummt. Vereinsamt hätte sie uns nach und nach alle gepflegt.

ALEXANDER

Was ist so schlimm daran? Bei Vater habe ich das übernommen. Bei Mutter macht es jetzt das Heim. Und wer duscht mich denn, wenn es soweit ist?

PETER

War sie zufrieden mit der Pflegerin, die zwei Mal die Woche kam?

ALEXANDER

Einmal die Woche.

PETER

Die war doch nett.

ALEXANDER

Die war nicht von hier.

PETER

Du bist auch nicht mehr von hier.

ALEXANDER

Weil du gegangen bist! Und weil du dich entschieden hast, ein neues Leben zu beginnen, eine eigene Familie zu gründen, irgendwo da draußen an einem neuen Ort, hatte dieses Haus keine Zukunft mehr. Jetzt wohne ich in einer hellhörigen Wohnung und wenn ich aus dem Fenster schaue, sehe ich die Rückseite vom Supermarkt. Dort werden die Waren angeliefert und die leeren Pfandflaschen abtransportiert. Immerzu ist es laut und die ganze Nacht brennt das Licht an der Laderampe.

PETER

Ein Leben verändert sich, ein Haus verändert sich. So ist der Lauf der Dinge.

ALEXANDER

Über hundert Jahre gehört dieses Land der Familie.

PETER

Was sind schon hundert Jahre?

ALEXANDER

Früher hast du nicht so geredet. Früher wusstest du um den Wert dieses Landes.

PETER

Warum wälzt du das alles auf mich ab? Niemand hat dich gezwungen, auf eine eigene Familie zu verzichten. Wo ist denn deine Partnerin? Wo sind denn deine Kinder? Warum übernimmt ihr nicht dieses Haus?

Stille.

PETER

Tut mir leid.

ALEXANDER

Schon okay.

PETER

Du hast das toll gemacht, die letzten Jahre. Wärest du nicht gewesen, hätten wir schon viel früher hierherkommen und eine Entscheidung treffen müssen.

ALEXANDER

Wäre doch eigentlich sogar besser gewesen.

PETER

Ich habe nicht mitbekommen, wie schnell die Zeit verging. Vater starb, da war er noch gar nicht so alt, zumindest kam mir das so vor.

ALEXANDER

Du hattest zu dem Zeitpunkt schon selbst keine Haare mehr.

PETER

Mich beruhigte der Gedanke, dass hier dieses Haus steht, windschief und krumm mit einer morschen Treppe und einem kleinen Zimmer, gerade groß genug für eine Isomatte. Ich dachte an dieses Haus wie an einen Hafen. Ein Ort, an dem ich, im Fall aller Fälle, wieder hätte

andocken können, wenn etwas schief läuft. Wo alles begann, hätte noch einmal alles beginnen können.

Aber wenn ich ehrlich bin, wäre ich zu keinem Zeitpunkt zurückgekommen. Dafür bin ich nicht der Mensch. Ich wollte immer was Eigenes.

ANJA

Was reden die beiden da?

DUNJA

Es geht bestimmt um die Sparkasse und den Herrn, der die Kredite vergibt.

ANJA

Geht er nicht ans Telefon?

DUNJA

Er reagiert generell nicht.

ANJA

Manchmal liegt das am Empfang. Vielleicht muss er den Arm ausstrecken.

Papa, streck mal den Arm aus! In die Luft! Das Handy! Höher!

DUNJA

Er hört nicht mehr so gut.

ANJA

Er hört nie gut, wenn man ihm Ratschläge gibt.

DUNJA

Dieses Rumpeln in der Nacht, sag mal, hast du das auch gespürt?

ANJA

Alexander meinte, das käme von den Einfamilienhäusern. Da werden wohl Keller gebaut.

DUNJA

Es klang aber so nah, als wäre es direkt im Haus. Als würde jemand Möbel verschieben oder die Treppe hinunterfallen.

ANJA

Ich wundere mich auch, wo Anton geblieben ist. Ich habe ihn den ganzen Morgen noch nicht gesehen. Und in der Nacht war er nicht bei mir.

DUNJA

Deine Oma ist auch wie vom Erdboden verschluckt.

GROßMUTTER

Könntet ihr mal bitte zu mir kommen?

ANJA

Wir haben gerade noch über dich gesprochen.

GROßMUTTER

Und auch meine beiden Goldstücke da oben. Was machen die da überhaupt?

ANJA

Papa versucht immer noch, den Herrn von der Sparkasse zu erreichen.

GROßMUTTER

Das kann er sich sparen, das habe ich ihm doch gestern schon gesagt. Außerdem gibt es hier keinen Empfang.

ANJA

Lass das mit dem Handy, das bringt nichts! Kommt mal her bitte!

PETER

Ich hätte schwören können, dass ich von da oben mal jemanden angerufen habe.

GROßMUTTER

Ja, das war bevor wir den Sendemast zurückgebaut haben.

PETER

Zurückgebaut? Und wer ist wir und wann überhaupt und wieso? Was ist denn das schon wieder für eine Aktion?

GROßMUTTER

Anton, würdest du bitte mal kommen, die Familie hat sich versammelt.

ALEXANDER

Naja, versammelt, wir stehen halt hier rum.

GROßMUTTER

Ruhe bitte! Anton möchte euch etwas mitteilen.

ANTON

Vielen Dank. Zunächst einmal möchte ich mich dafür bedanken, wie nett ihr mich gestern alle in eure Mitte aufgenommen habt.

PETER

Das ist doch selbstverständlich!

ANTON

Ich wurde schon in Familien eingeführt, da lief das nicht so freundlich ab. In manche Familien gerät man wie in einen Sturm.

PETER

Jeder, der mit anpackt, ist bei uns willkommen.

ANTON

Jedenfalls habe ich über den Abend nachgedacht und über das Haus. Anja hat mich ja gut vorbereitet. Eure Mutter und Großmutter hat mir freundlicherweise das Grundstück gezeigt, die ganze Nacht hindurch sind wir seine Grenzen abgewandert. Der Mond stand hell über uns. Das taunasse Gras streichelte unsere Knöchel. Die Welt war friedlich. Nur eine Sache hat uns beschäftigt, die den Frieden dieser Nacht gestört hat: Das Unrecht, das Sie Ihrer Mutter und Großmutter antun.

ALEXANDER

Was denn für Unrecht?

ANTON

Möchtest du?

GROßMUTTER

Nein, sag du es ihnen. Es fällt mir so schwer, es auszusprechen.

ANTON

Es ist nicht nur Unrecht, es ist auch ungerecht. Ihre Mutter und Großmutter hat Sie mehrmals darauf hingewiesen, dass sie das Haus nicht verkaufen möchte. Das wurde und wird fortwährend ignoriert. Mehr noch: Sie alle schmieden Pläne gegen sie mit dem Ziel, sie zu enteignen.

PETER

Enteignen? Geht's nicht ne Nummer kleiner, Mutter?

DUNJA

Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals darüber gesprochen zu haben.

ANJA

Es ging doch ewig nur um den Stau und um die Bank und dann um den neuen Dönerladen.

GROßMUTTER

Ihr versucht mir einzureden, dass das Haus klein sei und das Grundstück auch und eigentlich sei alles nicht der Rede wert. Nur, damit ich mich endlich davon trenne.

PETER

Das ist doch nur realistisch, Mama. Hier steht doch wahrlich kein Palast.

GROßMUTTER

Ein Palast war es, als ich plötzlich allein war, nach dem Tod eures Vaters. Da sagtet ihr noch, das Haus sei zu groß für mich, riesig. Wie sollte ich mich darin zurechtfinden? Wie sollte ich es sauber halten? Was, wenn mir etwas darin passiert und mich niemand findet?

ALEXANDER

Ich wäre doch da gewesen.

GROßMUTTER

Ist es nun groß oder klein, oder entscheidet ihr das nach der Wetterlage?

ANTON

Fest steht: Das Grundstück ist alt und wurde nie richtig vermessen, es gibt also keine Zahlen zu seiner Größe, die gibt es bis heute nicht.

PETER

Das stimmt nicht, es gibt doch ein Grundbuch. Da steht alles drin.

GROßMUTTER

Durch neue Vermessungen konnte festgestellt werden, dass das Grundstück etwa 300 Meter breit und 400 Meter lang ist. Das sind im Schnitt etwa 100 Meter pro Seite mehr, als die üblichen Grundstücke dieses Dorfes.

Das Grundstück der Schmidts zum Beispiel ist nur 50 Meter breit, aber dafür nach hinten raus sehr lang.

Damit zählt das Grundstück nicht nur zu den größten des Dorfes, Punkt, sondern auch zu den größeren der Nachbardörfer. Ziemlich sicher gehört es damit zu den größten dieser Region, die von bekanntlich sehr vielen Grundstücken geprägt ist.

ALEXANDER

Und das habt ihr alles eigenständig überprüft, oder was?

ANTON

Entscheidend ist, dass alle Äußerungen, die darauf abzielen, das Grundstück in seiner Größe und Fläche zu beschneiden, falsch sind.

GROßMUTTER

Ihr redet das absichtlich klein, damit ihr es mir leichter entreißen könnt!

PETER

Das ist doch völlig absurd!

ANTON

Es sind nicht nur Falschaussagen, es sind mutwillige, böse Unterstellungen, die den emotionalen und tatsächlichen Wert schmälern sollen.

GROßMUTTER

Lügen sind das, blanke, hässliche Lügen!

PETER

Ich habe doch nur gesagt, dass wir keine große Sache daraus machen sollten, hier zu einer Entscheidung zu kommen.

GROßMUTTER

Und damit lügst du schon wieder! Es bricht mir das Herz!

ANJA

Oma, jetzt übertreib doch mal nicht.

GROßMUTTER

Ich habe einen Lügner großgezogen!

ALEXANDER

Er ist doch kein Lügner!

GROßMUTTER

Und ihr alle unterstützt ihn dabei auch noch! Schämen solltet ihr euch!

ANTON

Eure Mutter und Großmutter bat mich, euch mitzuteilen, dass einem Verkauf des Grundstücks samt historischem Wohnkomplex...

PETER

... das ist ne Bauernhütte!...

ANTON

... unter diesen Umständen nicht zugestimmt werden kann. Es wurde mit Täuschungen und Tricks gearbeitet, mit Manipulation und Bandenbildung.

ALEXANDER

Bandenbildung?

GROßMUTTER

Daher bitte ich euch...

ANTON

... sie bittet euch, daher noch heute das Grundstück zu verlassen.

ANJA

Wie bitte?

ALEXANDER

Du kannst uns doch nicht einfach rauswerfen.

GROßMUTTER

Nicht rauswerfen, nur gehen, nur gehen sollt ihr. Lasst mir meinen Frieden. Seid so gut und lasst mir dieses Haus und seinen Boden, auf dem es steht.

ANJA

Anton, wo willst du denn hin?

ANTON

Sie braucht meine Hilfe. Ich kann sie doch jetzt nicht alleine lassen.

ANJA

Du kennst sie doch gar nicht.

ANTON

Ein guter Mensch packt an, wo er kann.

GROßMUTTER

Anton!

ANTON

Ich komme, ich bin schon da!

ANJA

Anton!

ANTON

Ich muss das tun, Anja.

Gehen ab.

ALEXANDER

Und jetzt?

PETER

Das hätte ich nicht gedacht, dass das noch so schwierig wird.

DUNJA

Und wenn ihr ihr einfach ihren Willen lasst? Sie wird schon merken, dass sie in diesem Haus nicht leben kann.

ANJA

Aber angenommen, es stimmt, was sie sagt. Wäre das Grundstück dann nicht noch viel mehr wert, als ihr ursprünglich angenommen habt?

PETER

Es stimmt aber nicht!

ALEXANDER

Das wäre noch ein weiteres Argument für den Verkauf. Warum sollte sie uns diesen Gefallen tun?

PETER

Die Frage ist doch, wo sie diese Zahlen her hat.

ALEXANDER

Ich glaube auch nicht, dass das stimmt, was sie über das Grundbuch gesagt hat. Natürlich gibt es ein Grundbuch, natürlich gibt es Verträge und Briefe. Sie kann doch nicht ernsthaft glauben, was sie da sagt.

DUNJA

Vielleicht ist sie verrückt geworden.

PETER

Wenn es tatsächlich gibt, was du aufzählst, müssen wir es ihr vorlegen.

DUNJA

In Heimen trinken die Menschen ja bekanntlich so wenig.

ALEXANDER

Ich werde eigenhändig dieses Grundstück vermessen!

PETER

Dann würde sie sehen, in welchem Irrtum sie steckt.

ALEXANDER

Ich werde einen Zollstock nehmen und ihn auf die Grasnarbe legen, entlang des Zauns und immer notieren, wenn ich die nächsten zwei Meter erreicht habe.

PETER

Ich bin mir sogar ziemlich sicher, dass sie in einem Testament selbst niedergeschrieben hat, damals noch mit Vater zusammen, dass das Haus im Besitz der Familie bleiben soll.

ALEXANDER

Bis auf den Zentimeter genau!

PETER

Und wenn wir die Familie sind, wovon ich ausgehe.

DUNJA

Wahrscheinlich wird sie das auch bald anzweifeln.

PETER

Dann liegt die Entscheidungsgewalt in unserer Hand, ganz klar.

ALEXANDER

300 Meter! Wer denkt sich denn solche Zahlen aus?

PETER

Es muss nur irgendwo stehen.

ALEXANDER

100 Meter mehr als die Schmidts, das kann doch gar nicht sein.

PETER

Ich bin mir sicher, dass dieser Heini von der Sparkasse ein paar dieser Zettel in seiner Schublade hat.

ANJA

Du wolltest doch schon längst zu ihm gefahren sein.

PETER

Ich komme ja nicht weg hier! Es passiert ja immer ein neuer hirnrissiger Scheiß!

Rumpeln im Haus.

PETER

Hört ihr das? Das meine ich! Die Welt gerät aus den Fugen und ich erreiche die Sparkasse nicht. Ist das nicht typisch? Ist das nicht wieder absolut typisch? Da ist man jahrelang treuer Kunde, zahlt seine Raten immer pünktlich und auch die Sondertilgungen wie gewünscht und dann braucht man einmal eine Auskunft...

ALEXANDER

Waren das jetzt schon acht oder neun mal zwei Meter?

PETER

Ich war nicht dabei, aber die Welt muss ein besserer Ort gewesen sein, als noch nicht jeder behaupten konnte, was er wollte.

ALEXANDER

Am besten, ich fange nochmal von vorne an.

DUNJA

Nun geh doch endlich, bevor du wieder Essays verfasst!

PETER

Ich bin kein Mensch von gestern, da möchte ich mich nicht falsch verstanden wissen, und auch keiner von Vorgestern oder Vorvorgestern. Aber es deutet ja doch einiges darauf hin und es gibt sicher auch Studien, die das belegen, man müsste mal danach suchen, und die eben auch zu dem Schluss kommen, dass früher Manches besser war.

Geht ab.

DUNJA

Als ich noch ein Kind war, wurde unsere Nachbarin, mit der wir uns die Etage teilten, ins Krankenhaus gebracht. Sie blieb lange weg, für meine Begriffe eine Ewigkeit, und als sie schließlich zurückkehrte, redete sie wirr und hatte keine Erinnerung mehr.

ANJA

Klingt nach einem Schlaganfall.

DUNJA

Wahrscheinlich, ja. Mein Vater sagte mir damals, ihr Gehirn sei verstopft und dass ich aufpassen solle, was ich ihr erzählen würde, weil sie alles verkehrte und vermischte und am Ende sogar böse über ihre eigene Verwirrung wurde.

ANJA

Oma hatte keinen Schlaganfall.

DUNJA

Das will ich auch gar nicht behaupten.

ANJA

Aber du deutest es an.

DUNJA

Da verstehst du mich falsch. Deine Oma ist einfach nur alt. Ich mache mir Sorgen um Anton.

ANJA

Das ist doch lächerlich! Willst du mir sagen, dass Anton einen Schlaganfall hatte?

DUNJA

Er war anders, als ihr hier ankamt, findest du nicht.

ANJA

Er war wie immer.

DUNJA

Also muss sich ja etwas verändert haben.

ANJA

Anton ist kerngesund, er spielt einmal im Monat Squash.

DUNJA

Es reicht doch das kleinste Gerinnsel und schon ist ein ganzes Areal des Gehirns nicht mehr richtig mit Sauerstoff versorgt und plötzlich denkt man, man bräuchte einfach nur das Telefon in die Hand zu nehmen, um mit einem Diktator, der sein Nachbarland überfällt über Krieg oder Frieden zu verhandeln. Alles schon passiert. Passiert ständig. Jeden Tag. Alles kleine Gerinnsel im Kopf, die unbemerkt und jeden Tag mehr den klarsten Verstand bis zum Schwachsinn vernebeln.